



KVJS

Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

KVJS Jugendhilfe – Service

Schwierigkeiten im sozialen und emotionalen Bereich in Kindertageseinrichtungen

**Möglichkeiten im
täglichen Umgang**



Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	3
I. Zusammenarbeit mit den Eltern, anderen Institutionen und Diensten	4
II. Maßnahmen innerhalb der Kindertageseinrichtung	6
Gezieltes und vermehrtes Einsetzen von Elementen der Spiel- und Beschäftigungstherapie	6
Gezieltes und vermehrtes Einsetzen von Rollen- und Verhaltensvorgaben	7
Zusätzliche Angebote von „Ersatzfunktionen“	7
Regelmäßiges Trainieren von Verhaltensweisen	8
Herstellen eines ausgleichenden und ganzheitlichen Kräftefeldes	8
Erhöhte Systematisierung von Erziehungsplänen und Strukturierung des Gruppenlebens	9
III. Vorgehensweise	10
Quellen	14



Vorbemerkung

Auffälliges Verhalten von Kindern in Tageseinrichtungen kann durch vielfältige Einflüsse verursacht werden. Dazu gehören hauptsächlich Bedingungen der Umwelt, der Familie, die Situation in der Kindertageseinrichtung, aber auch die organische Funktionsfähigkeit des jeweiligen Kindes.

Zum Umgang mit Verhaltensschwierigkeiten bei Kindern sind

- die Zusammenarbeit mit den Eltern

- Einbezug und Beteiligung anderer Institutionen und Dienste
- Maßnahmen innerhalb der Kindertagesstätte

Im Nachfolgenden werden vor allem mögliche Maßnahmen angeregt, die direkt innerhalb der Einrichtung vorgenommen werden können, da diese auch hilfreich sein können, wenn ein näherer Kontakt mit den Eltern und gegebenenfalls Beratungsstellen (noch) nicht möglich ist.



I. Zusammenarbeit mit den Eltern, anderen Institutionen und Diensten

Schwieriges Verhalten von Kindern steht im Zusammenhang mit den häuslichen Verhältnissen. Um das Verhalten der Kinder verstehen zu können ist hilfreich, näheres über die Familiensituation zu erfahren, insbesondere über die Ausbildung und Arbeitssituation der Eltern, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse, die sozialen Kontakte der Familie, die Erziehungssituation und die emotionale Atmosphäre in der Familie, ihr Tagesablauf sowie die Funktion und Rolle der einzelnen Familienmitglieder. Von Bedeutung ist außerdem, näheres über die Entwicklung des Kindes zu erfahren, zum Beispiel pränataler Verlauf, Geburt, Sprache, Motorik, Krankheiten und die Reaktion auf die Geburt von Geschwistern.

Um mit den Eltern näher in Kontakt zu kommen, sind unterschiedliche organisatorische Formen geeignet, wie Elternstammtische, Eltern-Kind-Basteln, Elternfrühstück, oder Elternselbsthilfegruppen. Werden mit den Eltern oder einem Elternteil gezielte Gespräche zu Verhaltensproblemen eines Kindes geführt, sind dafür einige Grundsätze zu beachten:

- Akzeptanz und emotionale Wärme
Eltern sind eher zu einem Gespräch bereit, wenn sie fühlen, dass sie akzeptiert und nicht abgewertet werden
- Einstellen auf die jeweiligen Haltungen und Situationen der Eltern
Wertorientierungen und Einstellungen sollen versucht werden zu verstehen
- Offenheit und Echtheit
Was die Erzieherin sagt und wie sie vorgeht, sollte auch ihrer Überzeugung entsprechen
- Gleichbehandlung
Wenn beide Elternteile kommen, ist es wichtig für beide in gleicher Weise offen zu sein

- Aktives Zuhören
Die Sichtweisen der Eltern müssen erst angehört werden, bevor adäquate Ratschläge beziehungsweise Lösungsvorschläge angeboten werden
- Stärken des Einzelnen beachten
Positive Fähigkeiten des Kindes und der Eltern sind im Gespräch mit einzubeziehen beziehungsweise deutlich zu machen

Hat man durch Gespräche oder Kontakte mit den Eltern nähere Hintergründe von Verhaltensauffälligkeiten eines Kindes erfahren, kann man in der Einrichtung gezielter darauf eingehen, Vorgehensweisen mit den Eltern abstimmen und man kann auch eher abschätzen, ob und welche externe Beratung und Unterstützung erforderlich ist.

Um für das jeweilige Kind und seine Eltern auf eine geeignete externe Unterstützung zurückgreifen zu können, sollten mit den wichtigsten Beratungsstellen und Diensten verlässliche Kontakte aufgebaut und Formen der Zusammenarbeit entwickelt werden.

Die **Frühförderstellen beziehungsweise sonderpädagogischen Beratungsstellen** bieten Hilfen für behinderte und besonders förderungsbedürftige Kinder und deren Eltern an. Es werden Entwicklungsdiagnosen und zusammen mit den Eltern Förderpläne erstellt. Fördermaßnahmen und Therapien werden interdisziplinär in den Beratungsstellen, im Elternhaus und in der Kindertageseinrichtung durchgeführt. In Kleingruppen oder mit dem einzelnen Kind werden Kommunikations-, Spiel-, und Funktionsfähigkeiten gefördert.



Erziehungsberatungsstellen unterstützen Kinder und Eltern bei der Klärung individueller und familienbezogener Probleme, bei der Lösung von Erziehungsfragen sowie bei Trennung und Scheidung. In den Beratungsstellen arbeitet in der Regel ein Team, zusammengesetzt aus Fachkräften verschiedener Fachrichtungen (z. B. Sozial- und Heilpädagogen, Psychologen). Kindertagesstätten können sich auch über die konzeptionelle Ausgestaltung der Gruppenarbeit zur Integration von Kindern mit Verhaltensschwierigkeiten, beraten lassen. Außerdem bieten Beratungsstellen Supervision und Fortbildung an.

Unabdingbar ist die Zusammenarbeit mit dem **Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)** der Stadt- und Landkreise. Die Mitarbeiter des ASD betreuen Familien im Bezirksdienst, entwickeln Hilfepläne und leiten gegebenenfalls Maßnahmen der Jugendhilfe oder Sozialhilfe ein. Dazu kann zum Beispiel die Betreuung und Versorgung eines Kindes in einer Notsituation nach § 20 SGB VIII, die Vermittlung einer Sozialpädagogischen Familienhilfe nach § 31 SGB VIII oder aber von personellen und sachlichen Hilfen für Kinder mit einem besonderen erzieherischen Bedarf in Kindertagesstätten gehören. Sozialhilfeleistungen sind Hilfen zum Lebensunterhalt oder Hilfen in besonderen Lebenslagen nach dem SGB XII, zum Beispiel Eingliederungshilfen für behinderte Kinder.

Teilweise gibt es in den Stadt- und Landkreisen **Heilpädagogische Fachdienste** in freier oder kommunaler Trägerschaft. Diese Fachdienste sind mobil in Kindertageseinrichtungen tätig und begleiten die Integration behinderter oder von Kindern

mit Verhaltensschwierigkeiten. Eine Anmeldung kann durch die Eltern oder mit deren Zustimmung durch die Fachkräfte der Einrichtung erfolgen. Das Angebot ist für die Eltern kostenfrei.

Die Fachdienste sind Koordinationsstelle für Hilfsmöglichkeiten, sie beraten die Eltern, fördern einzelne Kinder heilpädagogisch, zeigen Lernangebote innerhalb der Gesamtgruppe auf, bieten fachliche Anleitung und Fortbildungen für Erzieherinnen und Erzieher an.

Zur Unterstützung und Entlastung von Kindern und Familien sind darüber hinaus Kontakte zu weiteren Stellen sinnvoll, wie der Kinderschutzbund, die Kindergarten-Fachberatung, Tagesmüttervereine, Mütterzentren, Nachbarschaftshilfen und Tagesgruppen als Einrichtungen für Kinder mit einem Bedarf an Hilfe zur Erziehung.

Für die Zusammenarbeit mit anderen Stellen und Diensten ist die Schweigepflicht nach § 203 StGB und der besondere Vertrauensschutz in der persönlichen und erzieherischen Hilfe nach § 65 SGB VIII zu beachten.

Auskünfte und Ratschläge zum Umgang mit bestimmten Problemverhalten und Auffälligkeiten können von den Beratungsstellen eingeholt werden. Eine Weitergabe von kind- oder familienbezogener Daten ist aber nur mit Zustimmung der Eltern zulässig. Eine Anmeldung bei Beratungsstellen muss von den Eltern gewollt sein. Sie können aber bei der Kontaktaufnahme unterstützt oder zu einem Erstgespräch in der Beratungsstelle begleitet werden.



II. Maßnahmen innerhalb der Kindertageseinrichtungen

Kennt man die Hintergründe von Verhaltensauffälligkeiten eines Kindes, kann man seine Gefühle und Bedürfnisse methodisch gezielter aufgreifen. Vernachlässigte und medienüberflutete Kinder brauchen Orientierung und Kontinuität, egoistische und verwöhnte Kinder müssen Verhaltensregeln und -muster vorgegeben werden. Kinder, die unerwünscht sind oder eine Bezugsperson verloren haben, brauchen Geborgenheit, Trost und Bestätigung.

Aber auch wenn man die genaueren Gründe abweichenden Verhaltens nicht kennt, immer haben diese Kinder ein Überbedürfnis nach Zuwendung sowie Anerkennung und damit einher gehen Ängste, Schuldgefühle und Aggressionen. Hilfreich können daher die nachfolgend aufgezeigten Primärmethoden in der Kindertagesstätte sein, die grundsätzlich und regelmäßig eingesetzt, auf ein bestimmtes Verhalten oder – soweit bekannt – auf eine bestimmte Lebenssituation der Kinder abgestimmt werden können.

Gezieltes und vermehrtes Einsetzen von Elementen der Spiel- und Beschäftigungstherapie

Ziel/psychologischer Hintergrund

Die Möglichkeiten des Kindes, im Spiel Aggressionen abzuführen, Ängste zu bewältigen, Macht zu erleben, sollen erweitert werden. Spielhemmungen sollen vermindert, konstruktives Tun aufgebaut werden.

Methode/Möglichkeiten

Benutzt wird primitives Spielzeug und rohes Material, zum Beispiel Kieselsteine, Tannenzapfen, Kartoffeln, Lehm, Fingerfarben, Holzabfälle, Stoffreste, Wasser, Zeitungspapier und dergleichen. Zusätzlich werden „Werkzeuge“ bereitgestellt:

Holzstäbe, Gummihammer, Nägel, Kinderschere, Feilen, Eimer usw.

Zu bestimmten Zeiten soll ein Teil der Kinder nur mit dem oben genannten Material konfrontiert werden. Ein Ausweichen soll möglichst vermieden werden (günstig ist ein Kleingruppen- oder Mehrzweckraum). Das unfertige Material können die Kinder aber auch bei sonstigen Spielen verwenden.

Den Phantasien und Tätigkeiten der Kinder werden keine Grenzen gesetzt:

- Symbolfunktionen (z. B. Holzstab als Zauberstab)
- Konstruktionen aller Art
- Magische Handhabungen (z. B. Kastanie als Glücksbringer)
- Destruktive Bearbeitungen des Materials

werden ausnahmslos zugelassen.

Die einzelnen Funktionen und Handlungen werden nicht bewertet oder gedeutet.

Darüber gesprochen wird nur, wenn das Kind es will.



Nach einer Phase der aggressiven, groben Bearbeitung und Sortierung des Materials können den Kindern konstruktive Vorschläge gemacht werden, zum Beispiel zerrissenes Papier – Wasserbrei – Kugel – Kopf für Handpuppe, Kieselsteine und Tannenzapfen werden zu Menschen, Astgabeln zu Tieren.

Gezieltes und vermehrtes Einsetzen von Rollen- und Verhaltensvorgaben

Ziel/psychologischer Hintergrund

Bewältigung von Ängsten, Aktivierung von Empfindungen und Reaktionen, Identifikation mit bewunderten Personen beziehungsweise Fähigkeiten, Aufbau der Ich-Stärke.

Methode/Möglichkeiten

Strukturiertes Rollenspiel:

- Kinder spielen gegenseitig ihr Verhalten
- Spielen von Angstsituationen (alleine sein, Arztbesuch)
- Spielen der eigenen Elternteile oder anderer Personen

Theaterspiele und Nachgestalten von Märchen zum Beispiel Hänsel und Gretel = gemeinsame Bewältigung von Angst

Handpuppenspiele (ermöglichen z. B. auch erhöhte verbalen Zugang der Erzieherin zum Kind)

Verkleidungsspiele zum Beispiel Zirkus, Hochzeit, Taufe, Verreisen

Hörspiele zum Beispiel Sprechgeschichten auf Tonband

Die gewählten Verhaltens- und Rollenspiele sollen für das Kind ermöglichen: So „zu tun als ob“, erhöhten Einsatz der Sprache, erhöhte Einfühlung, gemeinsames Planen, aushalten von Spannungen und ein gewisses Abstrahieren.

Die Kinder dürfen nicht zur Übernahme einer bestimmten Rolle oder Verhaltensweise gezwungen werden.

Es kann eine stufenweise Einführung erfolgen über Kreis- und Singspiele, über einfache Nachahmungen. Das Erfinden von Geschichten kann anhand von Bildmappen als eventueller Impulsträger geschehen. Große Fotos sind ein geeigneter Gesprächs- und Imitationsanlass.

Zusätzliche Angebote von „Ersatzfunktionen“

Ziel/psychologischer Hintergrund

Spiele und Tätigkeiten, die dem Kind ermöglichen, Bedürfnisse und Fähigkeiten „nachzuholen“ und Empfindungen „abzureagieren“, erfüllen eine ausgleichende Ersatzfunktion.

Die Kinder sollen beim „Nachholen“ Anerkennung, Zuwendung und Vertrauen, Dominanz und Einordnung, Aktivität und Passivität erfahren.

Das Abreagieren soll die Kinder von Gefühlszwängen befreien.

Methode/Möglichkeiten

- Aggressionsobjekte werden bereitgestellt, bestimmte Gegenstände dürfen und sollen geschlagen, gestoßen und geworfen werden (auf eine erhöhte Aufsicht und geeignete Räumlichkeiten muss geachtet werden).



- Die Kinder (Kleingruppe in einem Neben- beziehungsweise Ausweichraum) dürfen und sollen schreien, so laut sie können oder still sein, so lang sie können.
- Bereitgestellt werden Kuschelecken, Kuschelkartons, kleine Häuser, Kissen, Decken zum Einwickeln. Lieblingsgegenstände der Kinder (auch die von zu Hause, zum Beispiel Puppe, Schmusetuch) sind ausdrücklich erwünscht und dürfen auf Verlangen benutzt werden. Jeder Lieblingsgegenstand bekommt seinen sicheren Platz.
- Bereitgestellt wird eine große Plakatwand, auf der die Kinder jederzeit und spontan ausdrücken können, was sie bewegt. Bilder dürfen ergänzt und miteinander verbunden werden.
- Die Kinder sollen gezielt und wiederholend Führungsfunktionen oder auch untergeordnete Funktionen einnehmen.
- Jedes Kind erhält bestimmte Aufgaben, die jeden Tag selbständig erfüllt werden sollen (z. B. Blumengießen, Frühstück vorbereiten).
- Bildung von Kleingruppen mit einer gezielten Mischung der Eigenarten der Kinder (z. B. aktiv – passiv, aufgeweckt – unsicher).

Regelmäßiges Trainieren von Verhaltensweisen

Ziel

Die Kinder sollen in Konfliktsituationen auf erlerntes Verhalten der Konfliktbewältigung zurückgreifen können.

Methode

- Mit den Kindern wird geübt, in Konfliktsituationen nicht brutal oder verängstigt zu reagieren.
- Sie sollen lernen, Impulse durch Vorsätze und Gedanken zu verzögern.

- Gezielt gefördert werden soll Hilfsbereitschaft und Einfühlung (Hemmungen und Aggressionen lassen sich damit nämlich nicht vereinbaren).
- Regeln im Kontakt mit anderen werden erarbeitet.
- Die Kinder sollen die Wirkung von Lob und Tadel
- und eine Rückmeldung über eigenes Verhalten erfahren.

Das Erkennen und Unterscheiden von Konfliktlösungen wird durch attraktive Materialien wie kurze Filme, Bilder und so weiter ermöglicht.

Die Kinder sollen selbsterlebte Geschichten erzählen, die die behandelnde Problematik berühren. Diese Geschichten werden mit den neuen Verhaltensregeln nochmals nachgespielt.

Beim Training steht im Mittelpunkt, dass das Kind immer mehr Eigenverantwortung für sein Verhalten übernimmt und auch selbständig konfliktfreies Verhalten erprobt.

Herstellen eines ausgleichenden und ganzheitlichen Kräftefeldes

Ziel/psychologischer Hintergrund

Gegenwärtige positive und negative Erlebnisse werden nicht als Reihenfolge, sondern im Zusammenhang und ganzheitlich empfunden. Das Kind befindet sich in einem subjektiven Feld positiver und negativer Kräfte.

Die positiv wirkenden Kräfte müssen entdeckt, aktiviert und vermehrt werden.

Methode

- Direkte Bedingungen (Kräfte) von gegenwärtigen positiven und negativen Reaktionen eines Kindes werden festgestellt und dann entsprechend verändert, vermieden oder verstärkt.



- Die räumliche Gestaltung des Kindergartens muss für die Kinder ganzheitlich überschaubar sein. Alle Aufforderungsbereiche müssen erkennbar sein. Spiele und Tätigkeiten, die Sicherheit geben, sollen die Kinder aussuchen können.

Bestimmte Körperübungen beeinflussen den seelischen Zustand (Körper-Seele-Einheit).

- Harmonische Körperübungen beruhigen
- großzügige Bewegungen enthemmen
- pantomimische Übungen (Mimik, Gestik, Motorik) erzeugen direkt bestimmte Gefühle
- rhythmisch-musikalische Maßnahmen bauen Spannungen ab. Die Bewältigung von Bewegungsvorgängen gibt Selbstvertrauen. Das Gefühl der Zugehörigkeit, des „rhythmischen Zusammenfließens“ mit den anderen erhöht sich.

Erhöhte Systematisierung von Erziehungsplänen und Strukturierung des Gruppenlebens

Ziel

Gleichmäßige und wiederkehrende Abläufe, überschaubare, nachvollziehbare Regeln und Strukturen vermitteln Orientierung und Sicherheit.

Methode/Möglichkeiten

Bestimmte vorgenannte Maßnahmen können regelmäßig durchgeführt und in die Gesamtkonzeption eingeplant werden.

Die Kinder sollen sich auf die Wiederkehr bestimmter Möglichkeiten verlassen können.

- Bestimmte Themen und „didaktische Einheiten“ sollen für die Kinder durch einen längeren Bestand und Bezug der inhaltlichen Methoden besser erkennbar werden. Beispiel: Thema: Natur/Nahrungsmittel/woher kommt unser Essen. Anstatt vielfältiger Vorgaben und Anregungen über die Nahrungsmittel, ihre Herkunft, ihre Herstellung, Verarbeitung usw. soll ein Nahrungsmittel (z. B. Brot) herausgegriffen werden. Alle Methoden (Spiele, Beschäftigungen, Materialverwendung) bleiben darauf konzentriert.
- In jeder Kindergartengruppe gibt es bestimmte Regeln, die das Gruppenleben bestimmen. Sind diese Regeln begründet, so können sie dazu beitragen, die Sicherheitsgefühle der Kinder in der Gruppe zu stärken. Zum Beispiel können nur vier Kinder gleichzeitig frühstücken, weil sonst zu wenig Platz am Frühstückstisch vorhanden ist. Die Sicherheitsgefühle der Kinder können auch durch Orientierungshilfen bei der zeitlichen Strukturierung gestärkt werden. Zum Beispiel kann es für die Kinder hilfreich sein, zu wissen, dass sie an einem Tag wenig Zeit zum Spielen haben, weil sie den Geburtstag eines Kindes feiern wollen oder dass die Erzieherin ab Donnerstag für eine Woche nicht da ist. Durch die Einbeziehung von Vergangenheit und Zukunft sollen die Sicherheitsgefühle der Kinder bezüglich ihres Selbstkonzeptes gestärkt werden.



III. Vorgehensweise

Um zu entscheiden, welche „Maßnahmen“ beziehungsweise Interventionen innerhalb der Einrichtung und welche externen Dienste herangezogen werden, sollten im Team der Fachkräfte der Kindertageseinrichtung die weiteren Schritte abgestimmt werden.

Teamarbeit und Kooperation

- Die Fachkräfte tauschen ihre Beobachtungen des Verhaltens der Kinder aus
- Die Fachkräfte befürworten gemeinsam bestimmte Interventionen und Konzepte
- Wenn möglich erfolgt eine Begleitung und Unterstützung durch (heilpädagogische) Fachberatungen
- Die Eltern der Kinder werden über den weiteren Prozess informiert und einbezogen

Beobachtungsverfahren

Hilfreich für gezielte Interventionen bei den einzelnen Kindern sind bestimmte Beobachtungsverfahren. Betreffend Verhaltensauffälligkeiten bietet sich der vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in München entwickelten Beobachtungsbogen zur Erfassung von Entwicklungsrückständen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindergartenkindern an (BEK).

Beim BEK handelt es sich um ein eigenständiges Beobachtungsverfahren, in dem das Verhalten von Kindern im Anschluss an eine Beobachtungsphase eingeschätzt wird. Die Einschätzung erfolgt auch für die Problembereiche Verhalten sowie familiäre und psychosoziale Belastungen.

Der Bogen geht davon aus, dass Entwicklungsrückstände und Verhaltensauffälligkeiten erfasst werden können, ohne dass damit die Ursache des Problems und die

Frage, ob es sich um eine echte Störung handelt, geklärt werden kann. Dies muss durch zuständige Fachleute erfolgen.

Der BEK soll Fachkräften das Erkennen von Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern erleichtern, sie können in Kindertageseinrichtungen damit Verhaltensweisen die auf Störungen hinweisen, festhalten und ordnen. Es wird keine Feststellung über die Gesamtperson eines Kindes getroffen. Die Beobachtungen sind Grundlage für Gespräche mit Eltern, die Kooperation mit Fachdiensten und für Maßnahmen innerhalb der Einrichtung.

Der Bogen sollte nur verwendet werden, wenn bei einem Kind Auffälligkeiten beobachtet wurden; es geht nicht um die routinemäßige Einschätzung aller Kinder einer Gruppe.

Durchführung

Der Einschätzungsbogen soll vor der Bearbeitung in Ruhe durchgegangen, danach das Kind beobachtet und eingeschätzt werden. Die Beobachtungen und Einschätzungen von Kollegen sollen einfließen.

Die Einstufung erfolgt über die Ausprägungsmerkmale:

„unauffällig“, „leicht ausgeprägt“, „stark ausgeprägt“.

Daneben können eigene Beschreibungen und Anmerkungen zu diesem Problembereich notiert werden.

Jeder der einzelnen Problembereiche wird auf einer 3-stufigen Skala eingeschätzt. Eine Einschätzung der Ausprägung „stark“ ist als Hinweis zu werten, dass das betroffene Problem genauer abgeklärt werden sollte. Dies gilt besonders dann, wenn die



Problematik über einen längeren Zeitraum hinweg bestehen bleibt oder mehrere Aspekte als „stark“ eingestuft werden.

Nachfolgend als Auszug des Beobachtungsbogens die Erfassung zum Problembereich **Verhalten**.

Der vollständige Beobachtungsbogen (mit Hinweisen zum Datenschutz) kann ausgedruckt werden unter:

www.ifp.bayern.de

BEK Beobachtungsbogen zur Erfassung von Entwicklungsrückständen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindergartenkindern

Toni Mayr
Staatsinstitut
für Frühpädagogik

1. Einstufung der Ausprägung eines Problems durch Markierung der entsprechenden Zahl:

0 = unauffällig

1 = leicht ausgeprägt

2 = stark ausgeprägt

2. Eine nähere Charakterisierung der Auffälligkeit ist möglich:

- durch Unterstreichen der angeführten Beispiele in der linken Spalte und/oder
- durch eigene Beschreibungen und Anmerkungen in der rechten Spalte

5. Problembereich: Verhalten

1. Aggression in der Gruppe streitet mit anderen Kindern; schlägt, beißt, kratzt andere Kinder; zerstört Spielzeug

2. Aggression im Kontakt mit der Erzieherin verhält sich provozierend, herausfordernd und frech; akzeptiert keine Grenzen; schimpft und schreit bei Verboten; ignoriert Anweisungen und Verbote

Eigene Beschreibungen und Anmerkungen



3. Schüchternheit – Hemmung
ist ein stilles und scheues Kind; spricht nur leise; traut sich wenig zu; beteiligt sich nicht im Stuhlkreis; traut sich im Rollenspiel bestimmte Rollen nicht zu; ordnet sich schnell unter; spielt bevorzugt mit jüngeren Kindern

4. Distanzlosigkeit
macht keinen Unterschied zwischen vertrauten und fremden Personen; sucht ständig Zuwendung und körperliche Nähe ohne Rücksicht auf die Grenzen anderer

5. Angst vor Nähe
vermeidet Nähe und engere Kontakte, auch bei vertrauten Personen; reagiert auf Körperkontakt mit Angst und Abwehr

6. Überempfindlichkeit
ist beunruhigt und ängstlich – auch bei kleinen Anlässen; weint viel und schnell; reagiert sehr empfindlich auf Kritik; ist lange beleidigt

7. Motorische Unruhe
kann nicht still sitzen; ist zappelig; ist immer unterwegs, dauernd in Bewegung, immer auf dem Sprung

8. Aufmerksamkeit – Konzentration – Ausdauer
wechselt häufig das Spielmaterial; beendet Spiele nicht; ist leicht ablenkbar; kann sehr schwer abwarten; handelt ohne nachzudenken

9. Arbeitsverhalten
geht Arbeits- und Leistungsanforderungen eher aus dem Weg; ist schwer motivierbar; zeigt wenig Interesse; arbeitet langsam und wird deshalb häufig nicht fertig; arbeitet wenig sorgfältig



10. Selbständigkeit

kann sich nicht allein aus- und anziehen
oder waschen; kann nicht allein essen;
kann nicht allein auf die Toilette gehen

11. Soziale Kontakte/Stellung in der Gruppe
wird von anderen Kindern eher abgelehnt;
hat wenig Kontakte in der Gruppe;
spielt häufig allein; ist unbeliebt bei anderen
Kindern; hat kaum Freunde

Weiteres Vorgehen

Notieren Sie bitte unten in Stichpunkten, welche Konsequenzen Sie aus Ihren Beobachtungen ziehen und wie Sie weiter verfahren (Termine, Arbeitsschritte, Ergebnisse).

Termine:

Arbeitsschritte/Ergebnisse:

Mögliche Kombination mit den Arbeitsschritten aus dem Beobachtungsbogen

Zeigt sich bei der Beobachtung eine Ausprägung eines bestimmten Problemverhaltens, können neben der Kooperation mit anderen Diensten die Maßnahmen innerhalb der Kindertageseinrichtung (siehe vorne unter II.) zielgerichtet eingesetzt werden. Beispiel: Feststellung einer ausgeprägten Schüchternheit = gezieltes Einsetzen von Rollen- und Verhaltensvorgaben. Oder: Feststellung von ausgeprägten Aggressionen = Zusätzliche Angebote von „Ersatzfunktionen“.

gefährdung entsprechend § 8a SGB VIII umzusetzen. Ergeben sich aus den Verhaltensauffälligkeiten eines Kindes gewichtige Anhaltspunkte einer Gefährdung des Kindeswohls, besteht die Aufgabe darin, eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ zur Abschätzung des Gefährdungsrisikos hinzuzuziehen und bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken. Zur Konkretisierung und zum Verfahren dieser Aufgaben haben die Träger der Kindertageseinrichtungen Vereinbarungen mit dem Jugendamt abgeschlossen.

Um einschätzen zu können, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegt, kann die „KiWo-Skala“ verwendet werden. Sie wurde im Auftrag des KVJS-Landesjugendamt von der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM) erprobt, im Internet zu finden unter:

<http://www.kvjs.de/895.0.html>

Zur Beachtung

Alle Kindertageseinrichtungen sind gehalten, den Schutz vor Kindeswohl-



Quellen

Petermann und Petermann, 1984
Training mit aggressiven Kindern

Perls, 1980
Gestalttherapeutische Theorie

Staatsinstitut für Frühpädagogik,
München, 1987
Gezieltes Arbeiten mit schwierigen
Kindern im Kindergarten

Zulliger H., 1977
Schwierige Kinder

Besems, 1977
Integrative Körpertherapie

Deutscher Verein für öffentliche und
private Fürsorge, Frankfurt 1980
Auffällige Kinder

Tausch und Tausch, Göttingen 1971
Erziehungspsychologie

Wolfram W., 1993
Leitfaden zur Abklärung verschiedener
Einflüsse auf das Verhalten von Kindern
im Kindergarten

Susanne Schmidt, Juli 2005
Gemeinsame Erziehung von Kindern mit
und ohne Behinderung in Tageseinrich-
tungen für Kinder – Arbeitshilfe

Kinder stärken – Zukunft sichern
Ein Projekt der LBS Baden-Württemberg
(kostenlos beim KVJS-Landesjugendamt
zu beziehen)



Juli 2005
3. Auflage: November 2013

15

Herausgeber:
Kommunalverband für Jugend
und Soziales Baden-Württemberg
Dezernat Jugend – Landesjugendamt

Verfasser:
Rudolf Vogt

Gestaltung:
Waltraud Gross

Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart

Kontakt:
Telefon 0711 6375-0
Telefax 0711 6375-449

info@kvjs.de
www.kvjs.de

Bestellung/Versand:
Petra Neuhäuser
Telefon 0711 6375-402
Petra.Neuhaeuser@kvjs.de



KVJS

Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

Postanschrift

Postfach 10 60 22
70049 Stuttgart

Hausadresse

Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart (West)

Tel. 0711 63 75-0
www.kvjs.de